



> [Landrat / Parlament](#) || [Geschäfte des Landrats](#)

Titel: Motion von Regina Vogt-Huber, FDP-Fraktion: Mehr Schweizer Ärzte durch Aufhebung des Numerus Clausus

Autor/in: [Regina Vogt-Huber](#)

Mitunterzeichnet von: --

Eingereicht am: 14. Dezember 2011

Bemerkungen: --

[Verlauf dieses Geschäfts](#)

Umverteilung der universitären Mittel in die Humanmedizin zulasten von Studiengängen deren Abgänger schlechte Beschäftigungschancen haben.

Der Numerus Clausus für das Medizin Studium ist eine "Lösung", die selber zum Problem geworden ist. Grund: Wir haben mit Blick auf die Zukunft nicht nur zu wenig Ärzte, sondern ganz klar auch zu wenig Studienplätze für die Ausbildung des einheimischen Ärztenachwuchses. Die Aufhebung der Zulassungsbeschränkung setzt bei den Fakultäten jedoch Reformbereitschaft voraus.

Die Schweiz ist in wachsendem Mass von im Ausland ausgebildetem medizinischem Personal abhängig, das im dortigen Gesundheitswesen fehlt. Wie lange noch die Schweiz Mediziner z.B. aus Deutschland abwerben kann wird immer mehr zum Politikum.

In der Schweiz gibt es genügend Maturanden die sich für den Arztberuf interessieren und durch ihre gymnasiale Ausbildung auch befähigt sind, erfolgreich Medizin zu studieren. Der Bedarf an Ärzten kann somit vollumfänglich durch einheimischen Nachwuchs gedeckt werden. Im Jahre 2011 bewarben sich insgesamt 475 Maturanden, davon 104 aus BL um einen Studienplatz in Humanmedizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel. Angeboten werden aber nur 125 Studienplätze! Von den 2172 Maturanden die sich gesamtschweizerisch für ein Medizinstudium beworben haben wurden 2/3 abgelehnt. Lediglich 34% haben einen Studienplatz erhalten.

Der Bedarf an Psychologen, aber auch Soziologen und Medienwissenschaftlern, ist weitgehend gesättigt. Gleichzeitig erleben diese Studiengänge einen enormen Zulauf und in naher Zukunft werden diese Absolventen auf den Markt drängen, ohne das genügen Stellen vorhanden sind. Das Argument der freien Studienwahl sticht hier nicht, wenn gleichzeitig der grösste Teil der Bewerber für Humanmedizin abgewiesen wird. Vor allem bei den Hausärzten besteht ein Mangel für dessen Behebung an sich genügend einheimische Bewerber zur Verfügung stehen würden. Es ist deshalb nicht einzusehen, weshalb gerade hier ein NC die Kandidaten selektioniert, während dies für andere Studiengänge, die Abgänger produzieren, welche nur schlechte Beschäftigungschancen haben, nicht gilt.

Es wird mittlerweile auch von der kantonalen Gesundheitsdirektoren Konferenz (GDK) eingesehen, dass "Zulassungstests" kaum geeignet sind, um die wirkliche Eignung der Studienanwärter für einen medizinischen Studiengang zu ermitteln. Auch unter diesem Gesichtspunkt hat der NC keine Berechtigung. Wichtigstes Kriterium für die Zulassung zu einem Medizinstudium soll wie in früheren Zeiten vor der Einführung des NC die Maturität sein.

Die GDK wird voraussichtlich im Januar 2012 eine Position zum Ärztemangel, insbesondere bei Hausärzten, Kinderärzten, Psychiatern und Gynäkologen, verabschieden, wobei nicht ausgeschlossen wird, dass auch die GDK einen Verzicht auf den Numerus Clausus empfehlen dürfte.

Auch wenn der Ständerat am 8. Dezember 2011 ein erstes Zeichen gesetzt hat, indem er die Studienplätze für Mediziner erhöhen will, wird der Regierungsrat beauftragt, Massnahmen zur Aufhebung von Zulassungsbeschränkungen für medizinische Studienplätze zu treffen und zu prüfen, inwieweit Mittel von anderen Studiengängen zur Erweiterung der Ausbildungskapazität in die Humanmedizin umgelagert werden könnten. Mit diesen Massnahmen wird ermöglicht, genügend Schweizer Fachkräfte auszubilden, ebenso kann der medizinische Nachwuchs in allen medizinischen Disziplinen langfristig gefördert werden.